

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Wochenspaltzeile 7 Rpf., Zehnpaltzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Bestellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn), halbjährlich RM. 7,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzügl. 36 Rpf. Postgebühr. Einzelverkaufpreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Sebelstr. 23. Postfachkonto Amt Stutig. 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 3. Dezember 1941

Nr. 284

London bangt um Moskau und Libyen

Deutsche Erfolge an allen Fronten - Churchills Siegeshoffnungen zusammengebrochen

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 3. Dezember. Der Donner der deutschen Geschütze vor den Toren Moskaus, die Erfolge unserer Panzer in der Libyschen Wüste und die Gesamtheit der politisch-diplomatischen Entwicklung haben der ohnehin nicht gerade rosigten Stimmung in London einen bösen Stoß veretzt. Nicht umsonst weißt man im Lager der Plutokraten immer bedenkllicher auf den „zunehmenden Geist der Lage“ und die „überwachende“ Stoßkraft der deutschen Divisionen hin. Während sich die Sowjets im Süden bei ihren mit sturer Verbissenheit vorgetragenen Gegenangriffen blutige Köpfe holen, geht der deutsche Vormarsch im Raum von Moskau unbeeinträchtigt weiter. Den hier angreifenden deutschen Truppen ist ein weiterer tiefer Einbruch in das Verteidigungssystem der bolschewistischen Hauptstadt gelungen.

Tagelang hat der Wehrmachtsbericht über die laufenden Fortschritte dieser Operationen in der üblichen knappen Form berichtet und immer wieder lakonisch festgesetzt, daß unsere Angriffe planmäßig Boden gewinnen. Wenn nun gestern zum erstenmal von einem „tiefen Einbruch“ die Rede war, so bedeutet das in der nichtern Sprache des NSB. bereits einen sehr bedeutenden Fortschritt des deutschen Vortruges.

Auch über die Kämpfe in Libyen gibt das Oberkommando der Wehrmacht nach langem Schweigen Einzelheiten bekannt. Zum erstenmal seit Beginn der britischen Offensive wird ausdrücklich auf den für die deutschen und italienischen Truppen günstigen Verlauf der Kämpfe hingewiesen. Die Tatsache, daß 9000 Briten — darunter allein drei Generale — gefangen und 814 Panzerfahrzeuge erbeutet oder vernichtet wurden, spricht eine deutliche Sprache.

Wenn die Schlacht auch immer noch nicht endgültig entschieden ist, so kann doch schon jetzt festgestellt werden, daß der Angreifer nicht nur an der Erreichung seines Zieles verhindert wurde, sondern darüber hinaus eine empfindliche Schwächung erlitten hat. Der Verlust von 814 Panzerfahrzeugen bedeutet für die Briten nicht irgendeine augenblickliche Materialeinbuße, sondern besagt, daß mehrere Divisionen ihrer gesamten Motorisierung beraubt sind. Motorisierung ist aber gerade in der Wüste für Angriffsoperationen die wichtigste Voraussetzung. Abgesehen davon sind diese Fahrzeuge infolge der Länge des Transportweges kaum zu ersetzen. Jeder in Afrika eingeseckte britische Panzer muß auf dem langen Seeschiffweg von England um die Südspitze Afrikas nach Venedig, dann mit der Bahn nach Maria Matruh, von da auf der Küstenstraße und auf den schwer passierbaren Wüstenstraßen mehrere hundert Kilometer unter dauernder Bedrohung seitens der Achsenluftwaffe auf das Kampffeld herangeführt werden.

Das britische Oberkommando in Kairo, das diese Offensive von langer Hand vorbereitete, hat sich, was die Widerstandskraft der deutschen und italienischen Streitkräfte anbelangt, einer fürchtbaren Täuschung hingelassen. Als man vor 14 Tagen in London den Beginn der libyschen Offensive verkündete, hoffte man auf einen schnellen und leichten Sieg. Herr Churchill schwelgte bereits im Gefühl des großen Sieges und stizzierte im Unterhaus bereits den voraussichtlichen Ablauf der Kämpfe, die wie bei einer Seeschlacht „in wenigen Stunden“ entschieden sein müßten. Nun sind seit dem Zusammenprall der deutschen und britischen Panzer in der Mar- marica schon zwei Wochen vergangen. Die Herrschaften in London sind inzwischen wesentlich kleinlauter geworden.

Die britische Führung wurde nicht nur durch die Lappheit der Vorgesetzten, sondern vor allem auch durch die Entschlossenheit ihrer Führung überrascht, die es verstand, die feindlichen Kräfte in rasigen Bewegungen zu zersplittern und die feindlichen Nachschublinien auf ägyptischem Boden selbst zu zerschlagen. Die Rollen des Angreifers und des Verteidigers sind in der Schlacht in Libyen gegeneinander gewechselt worden. Luftwaffe und Panzer haben bei diesen Operationen wieder in hervorragender Weise zusammengearbeitet.

Wie die Kämpfe im einzelnen auch verlaufen werden — die britische Offensive wird auf Granit stoßen!

Leningrad erneut im Feuerhagel

An einem Tag 230 Fahrzeuge vernichtet

Berlin, 2. Dezember. Leningrad lag auch am gestrigen Tage unter dem Feuer der deutschen Batterien. Auf Flugplätzen und in Lagerhallen richteten die deutschen Granaten umfangreiche Beschädigungen an. Der Versuch der Bolschewisten, mit Unterführung eines Eisbrechers ein Unterseeboot und mehrere kleinere Fahrzeuge von Leningrad nach Kronstadt zu überführen, wurde von der Artillerie unterbunden. Auf dem Eisbrecher wurde ein schwerer Treffer erzielt, das Unterseeboot wurde von drei Granaten getroffen und kann als verloren gelten.

Roosevelt greift nach allen Kontinenten

Immer mehr Flugzeugstützpunkte als Vorposten für den Imperialismus der USA

Von unserer Berliner Schriftleitung

md. Berlin, 3. Dezember. Roosevelt greift seine vorgezeichneten Pläne nach allen Kontinenten und Meeren aus, um durch mit Gift und Gewalt errungene Flugzeugstützpunkte immer mehr Vorposten für den Imperialismus der Vereinigten Staaten zu schaffen.

Amerikanische Zeitungen enthüllen seinen Plan, in Kiewerawinskaja einen großen Flugzeugstützpunkt anzulegen, von dem aus es möglich wäre, einen erheblichen Teil des südamerikanischen Lufttraumes unter die Kontrolle der USA zu bringen. Bekanntlich haben es die Vereinigten Staaten inzwischen auf allerlei Seereisewege verstanden, die Luftverkehrsverbindungen mehrerer südamerikanischen Länder in eigene Hände zu bekommen.

Wien, London und Washington sind augenweit Vergewaltigungen, um in Westasien am besten die ersten Stützpunkte für die Luftmacht einzurichten. Bedeutende Investitionen werden von seinen Agenten in Südafrika veranlaßt, wo sie von der Regierung erlaubt die Errichtung von Luft- und Wagnereisenbahnen zu erpressen, während in Liberia und Brasilien ebenfalls die Vertiefung solcher Pläne schon seit geraumer Zeit in Angriff genommen ist. Um die letzte Stufe des Rittes um den Erdball herum zu ermöglichen, werden amerikanische Imperialisten zu schreien, soll jetzt der Verkehr der Ozeane auf noch einige kleinen transpazifischen Ozeanen im Südpazifik ausgebaut.

Ausgezeichnete Einblicke in die Methoden des imperialistischen Vorgehens gewährt die Beobachtung der Ausbreitungsversuche der Panamerikanischen Airways, der maßgebenden nordamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft. Obwohl sie dem Namen nach ein Privatunternehmen ist, liegt sie doch unter der

Aufsicht des Staates, der sich dauernden Einwirkung unterwirft. Dieser Einfluß wird nicht zuletzt dadurch gewährleistet, daß die leitenden Männer der Gesellschaft dem Kreis um Roosevelt entstammen. Das gilt insbesondere für ihren Hauptaktionär Roosevelt und Generaldirektor Wright, dessen Schwager der Großindustrielle Stettinius jun. ist, der in der amerikanischen Außenpolitik eine führende Rolle spielt. Im letzten Jahr erhielt die Panamerikan Airways vom Staat einen Betrag von 8 Millionen Dollars ausbezahlt, der auf dem Papier eine Garantie für die Auspottbevorzugung darstellte. Da die Vortommnahmen aber nur die Hälfte dieser Summe erreichten, stellt sie indirekt eine reine Subvention dar. Die eigentliche Aufgabe dieser Luftfahrtgesellschaft ist, der Einmischungspolitik der USA zu dienen.

In der gleichen Linie liegt das „Interesse“, das Roosevelt für den Vordere Orient bezeugt. So wünscht Nordamerika auch Alaska, das jetzt zu Transsibirien gehört und von Ibn Saud beansprucht wird. Ferner sollen im Suez und Port Said „autonome Zonen“ der USA geschaffen werden. Der Oberbefehlshaber der USA, Antiauer, Generalmajor Brent, der sich in Kairo aufhält, erklärte selbst, daß amerikanische „Influoren“ im Vordere Orient einzuwirken würden, um Versorgungs- und Ersatzlager für die amerikanischen Materialbestände anzulegen.

Länger hinaus zeigen die Amerikaner lebhaftes Interesse für die kleine Antonten- Insel Ambon, wo zur Zeit ein großer Kriegsflottenstützpunkt gebaut wird, der auch für Militär-Transporte eingerichtet sein soll. Die Insel Ambon befindet sich auf der geraden Linie zwischen den Philippinen und dem nordaustralischen Kriegsspan Darwin. Sie ist somit von Roosevelt als ein weiterer Stein in seinem Kriegsschachbrett gedacht.

England hat 14,5 Millionen BRZ verloren

Seine Tonnagelage ist heute beträchtlich schwieriger als nach den vier Weltkriegsjahren

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 3. Dezember. Nach dem im gestrigen Wehrmachtsbericht genannten Verlustziffer von 231 870 BRZ im November, ist der bisher verzeichnete britische Schiffsraum auf rund 14,5 Millionen BRZ gesunken.

In diesem Zusammenhang gewinnen die Ausführungen des holländischen Industrieunternehmers J. A. Beringa im „Nieuwen Rotterdammer Courant“ besondere Bedeutung. Seine Auffassung, bei der alles in Rechnung gezogen ist, was irgendwoe Anhaltspunkte gewährt, enthält folgende interessante Einzelheiten:

Bis Mitte September 1941 wurden von den Deutschen 13,5 Millionen BRZ versenkt und 1,9 Millionen aufgebracht. Die Italiener versenkten 1 Million, 4 Millionen BRZ sind durch schwere Beschädigungen für lange Zeit oder für immer ausgefallen. Da nun die Durchschnittstonnage der 6670 von den Deutschen im Weltkrieg vernichteten Schiffe 2350 BRZ war, im letzten Krieg aber 3500 BRZ, sind also 6000 von den 9000 Einheiten der Welttonnage schon ausgefallen. Die übrigen 3000 sind für England nicht greifbar. Sie sind im sicheren Besitz von Deutschland, Japan, Italien und anderen Ländern, der Rest, den England theoretisch erwerben könnte, ist für

den Nord- und Südamerika- und den pazifischen Verkehr unentbehrlich.

Zugunsten sind die Verluste durch Minen, die Churchill mit 20 000 BRZ ausgab, während sie Veringa auf 360 000 BRZ im Monatsdurchschnitt errechnet, dann die von den Italienern verursachten schweren Beschädigungen, und schließlich der Ausfall der Zerstörer aus nahen Ländern (Holland, Norwegen, Schweden, Frankreich). Heute müssen die Transporte nach England sehr weite Wege zurücklegen. Das ist natürlich auch Tonnageausfall. Die Verwendung der großen Einheiten als Hilfskreuzer und Truppentransporter entzieht weiteren Nachdruck.

Beringa stellt schließlich fest, daß England nach zwei Kriegsjahren heute in einer schwierigeren Lage ist als nach vier Weltkriegsjahren. Beringa hält es für unmöglich, durch Neubauten die Verluste ersetzen zu können.

Italiener vor Woroschilowgrad

Zahlreiche Gefangene eingebracht

Von unserem Korrespondenten

md. Rom, 3. Dezember. Das italienische Expeditionskorps an der Ostfront steht vor Woroschilowgrad (Lugansk), wie in Rom halbamtlich mitgeteilt wird. In lebhaften Kämpfen der letzten Tage brachten die Italiener zahlreiche Gefangene ein.



„Halt's Maul, Doppel-Dezernat von Canterbury hat's gesagt, er ist stolz auf uns“ (Zeichn.: Jut-Dehnen)

Bolttreffer in Flugzeugwert

Bomben in Versorgungsbetriebe Moskaus

Berlin, 2. Dezember. Stärkere Streitkräfte der deutschen Luftwaffe bekämpften in Moskau die Luftabwehr der bolschewistischen Streitkräfte, Kolonnen und mit Truppen belegte Ortlichkeiten. Neben starken blutigen Verlusten erlitten die Bolschewisten starke Anfälle an Kriegsmaterial aller Art. Sturzflugbomben waren ein großes Betriebsstofflager in Brand. Deutsche Kampfflugzeuge flogen auch in diesen Tagen wieder kriegswichtige Ziele und Versorgungsbetriebe von Moskau an und belegten sie mit zahlreichen Bomben. Bolttreffer in den befohlenen Zielräumen konnten während des Angriffs festgesetzt werden. An der oberen Wolga bombardierten deutsche Flugzeuge ein feindliches Flugzeugwert in Kibinski. Auch hier entstanden durch mehrere Bolttreffer große Brände und starke Explosionen. Kibinski, eine Stadt von rund 140 000 Einwohnern, liegt 250 Kilometer nordostwärts von Moskau und 25 Kilometer unterhalb des Arkes, an dem die Wolga ihren zuer nordostwärts gerichteten Lauf nach Südosten umbiegt. Zwei Flüsse, die Tschernomucha und Schektsna, münden bei Kibinski in die Wolga. Im nördlichen Kampfabschnitt bewarnten deutsche Flugzeuge mehrere Eisenbahnzüge. Zum Teil wurden die Waggons schwer beschädigt und gerieten in Brand.

Churchill fordert mehr „Schweiß“

Eine Klagerede des Kriegsverbrechers

Von unserem Korrespondenten

md. Kopenhagen, 3. Dezember. Churchill erklärte am gestrigen Dienstag in einer Rede an das englische Volk, entgegen seiner Erwartung seien bisher noch nicht allzuviel Tränen und Blut geflossen. Dagegen müsse er beschließen, mehr „Schweiß“ zu verlangen. Churchill, der doch sicherlich schon genug Blut und Tränen über die Welt gebracht hat, erwies sich damit wieder einmal als zynischer Lügner. Allerdings mußten vorläufig die englischen Hilfsvölker mehr bluten als sein eigenes Volk. Der Kriegsverbrecher kündigte dann an, daß die Dienstpflicht für Männer von 41 auf 50 Jahre heraufgesetzt und die Anfangsgrenze auf 18 1/2 Jahre herabgesetzt werde. Knaben und Mädchen von 16 bis 18 Jahren werden einberufen und alle Frauen zwischen 20 und 30 Jahren für die sogenannten weiblichen Hilfskorps zwangsmobilisiert. Damit will er die gesamten englischen Kriegsanstrengungen auf ein noch höheres Maß schrauben. Gleichzeitig bestärkt Churchill mit dieser Rede, daß die Hoffnungen, die er auf seine bolschewistischen und plutokratischen Verbündeten setzte, reißend zusammengebrochen sind. Das englische Volk muß sich nun darauf gefaßt machen, selbst „bluten“ zu müssen.

Bei Rettungsaktion beschossen

Italiener bergen abgestürzte Briten

Rom, 2. Dezember. Ein italienisches Flugzeug, das sich auf einem Fernanflugsversuch befand, stürzte auf die Insel Sardinien ab. Die Besatzung wurde durch die italienische Luftwaffe gerettet. Die Besatzung wurde durch die italienische Luftwaffe gerettet. Die Besatzung wurde durch die italienische Luftwaffe gerettet.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront dauern die Kämpfe im Raum von Rostow an.

Im Kampfgebiet vor Moskau drängen die deutschen Truppen an weiteren Abschnitten tief in das feindliche Verteidigungssystem ein. Vor Leningrad wurden mehrere nach starker Artillerievorbereitung unternommene Ausbruchversuche sowjetischer Kräfte abgewiesen.

Die Luftwaffe erzielte Bombenvolltreffer in einem Flugzeugwerk bei Rybinsk an der Wolga, bekämpfte feindliche Transportbewegungen auf dem Eis des Ladogasees und setzte die Zerstörung von Eisenbahnverbindungen ostwärts Tichwin fort. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht Leningrad sowie sowjetische Flugstützpunkte im Nordabschnitt der Front.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe einen Frachter von 2000 BRT. Zwei weitere Handelsschiffe wurden durch Bombenwurf beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe in Westengland.

In Nordafrika verliefen die wechselvollen Kämpfe südostwärts Tobruk in den letzten Tagen zu Gunsten der deutsch-italienischen Truppen. Bei dem Versuch, eingeschlossene Kräfte zu befreien, wurde der Feind unter starken Verlusten zurückgeworfen. Deutsche Kampfflugzeuge belegten die britische Nachschubbahn zur Sollumfront mit Bomben und richteten schwere Schäden an Transportanlagen bei Sidi Barani und Marsa Matruk an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden seit Beginn der Kämpfe über 9000 Gefangene, darunter drei Generale, eingebracht. Neben zahlreichen Geschützen wurden 814 britische Panzerfahrzeuge erbeutet oder vernichtet und 127 britische Flugzeuge abgeschossen.

Die britische Kriegsmarine erlitt im Monat November empfindliche Verluste. Insgesamt wurden durch deutsche See- und Luftstreitkräfte versenkt: 1 Flugzeugträger, 1 Kreuzer, 3 Zerstörer, 4 Schnellboote, 1 Bewacher und 1 Vorpostenboot. Außerdem wurden 2 Schlachtschiffe, 2 Zerstörer, 7 Schnellboote und 3 weitere Kriegsfahrzeuge schwer beschädigt.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat November 48 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 231 870 BRT. Daneben wurden 39 Schiffe zum Teil schwer beschädigt. Weitere Verluste an Schiffsraum erlitt der Feind durch Minenunternehmungen in verschiedenen Seegebieten.

England bedroht Thailand

Britische Truppen sollen nach Burma

Kanton, 2. Dezember. England beginnt jetzt die gleichen Maßnahmen gegen Thailand durchzuführen, mit denen es seine Invasion im Irak und in Iran eingeleitet hat. In der Bevölkerung hat die Meldung, daß 50 000 Australier eingezogen werden, um die Einkreisung Japans zu verstärken, große Bestürzung hervorgerufen. Gleichzeitig erzählt man, daß in Indien Truppen konzentriert werden, die nach Burma gebracht werden sollen, um dort weitere Kriegsvorbereitungen zu treffen. Das thailändische Volk bewahrt auf Anordnung der Regierung Ruhe.

Britischer Kreuzer vor Tobruk vernichtet

Erbitterte Einzelkämpfe in der Marmarica - 1500 Gefangene, darunter ein General

Rom, 2. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Die Schlacht in der Marmarica dauerte in verschiedenen Einzelkämpfen mit Heftigkeit und Erbitterung an.

An der Front von Tobruk Tätigkeit vorgehobener Abteilungen und lebhafteste Feuer-tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. In der Front von Sollum setzte unsere Verteidigung wiederholten feindlichen Angriffen hartnäckigen Widerstand entgegen. In Sidi-Omar wechselnde Ereignisse. Auf dem mittleren Abschnitt Zusammenstöße im Gebiet von Sidi Mezgh, wo im Laufe des Tages insgesamt etwa 1500 Gefangene gemacht wurden, darunter General Mios Reginal.

Die italienische und deutsche Luftwaffe war sehr aktiv. Sie griff Truppenabteilungen, Aufsammlungen von Kraftfahrzeugen und Versorgungslager des Feindes wirksam an. Viele in Tobruk und Gebiete im Gebiet von Sidi Barani-Marsa Matruk wurden bombardiert, wobei Explosionen hervorgerufen wurden. In Luftkämpfen wurden insgesamt 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon elf von italienischen und vier von deutschen Jägern. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden getroffen und beschädigt.

Die feindliche Luftwaffe unternahm Einflüge auf Ortschaften Libyens und griff wiederholt einige unserer sichtbar gekennzeichneten Feldlazarette mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an, wobei Tote und Verletzte unter den Insassen zu beklagen sind. In Bengasi wurde das Krankenhaus „Principe di

Piemonte“ getroffen. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Derna brennend abgeschossen.

Auf der Höhe von Tobruk traf ein italienischer Verband von Torpedoflugzeugen einen britischen 5000-Tonnen-Kreuzer mit drei Torpedos. Der Kreuzer ging unter.

Heinliche Honorarforderung

England als Kriegsbrandstifter festgenagelt

Von unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 3. Dezember. Der Chef des polnischen Emigrantenlängels Sikorski hat in einer Erklärung England als den Verantwortlichen an diesem Kriege festgenagelt und gleichzeitig auch die Rechtsgrundlage für die späteren Ansprüche Polens mit dieser Feststellung schaffen wollen. Unumwunden sagte Sikorski, Polen hätte als erstes Land in Englands Diensten den Kampf gegen Hitler aufgenommen. Also, das ist die unmittelbare Schlussfolgerung, muß England diese Opfer selbstverständlich entsprechend honorieren. Der polnische Emigrantenhauptling mag dabei wohl in erster Linie an seine eigenen ihm von Churchill zugebilligten Diäten gedacht haben, die nicht so reichlich bemessen sind, daß sie die Luxusansprüche befriedigen könnten. Die Sprache Sikorskis dürfte Churchill nicht gerade angenehm in den Ohren klingen, denn die Anzahl von Emigrantencliquen in London könnte ja das selbe fordern. Englands Dank würde ja erfahrungsgemäß immer in gleicher Arbeit meist mit den Füßen abgestattet.

Auf eigenen Fahrzeugen in die Gefangenschaft

Nach dem Sieg in der Wüste - Ein buntes Völkergemisch von Söldnern der Plutokratie

DNB, PK. Der Krieg in der Wüste hat seine eigenen Formen. Es kommt vor, daß der Feind sich tagelang nicht sehen läßt. Die Unendlichkeit der Wüste, die fast keine Anhaltspunkte für die Orientierung bietet, erleichtert ihm das in ungenanntem Ausmaß.

Trotzdem haben ihn unsere Panzer erwischt. Und wo sie ihn einmal vor den Rohren haben, gibt es kein Entrinnen mehr. Zwei Tage lang sind wir hinter dem Tommy hergefahren. Dann sah er in einem Kessel. Uebergabe oder zeitlose Vernichtung - es blieb ihm nur eine Wahl.

Im Morgenrauschen sahen wir in der Wüste eine brodelnde Masse eng zusammengedrängter fremder Gefangener. In ihren Augen standen die Schreden der Schlacht. Alle Hilfsvölker des britischen Empires schienen hier versammelt. Da waren Sudafricaner, Schwarze, Neuseeländer, Australier und die emigrierten Söldner der besiegten europäischen Heere. Stumpf, teilnahmslos sahen sie da.

Es ist Mittag geworden. Die Gefangenen formieren sich zum Abmarsch. Dann fahren Bentefahrzeuge heran, eines schöner als das andere. Die Tommies machen große Augen. Sie haben das Vergnügen, auf ihren eigenen Fahrzeugen in die Gefangenschaft zu fahren. Sicherlich haben sie sich das nicht träumen lassen. So vieles ist in diesem Kriege

anders gekommen, als sie es sich gedacht hatten. Deutsche Offiziere teilen ein und zählen. Es ist nicht leicht, in diesen Haufen Ordnung zu bringen. Schwerfällig erheben sich die Gefangenen. Die Schwarzen machen Schreie. Einige halten sich noch an einen Mantel, eine Decke. Hier und da müssen einige mit Nachdruck zur Eile angetrieben werden.

Man muß das einmal gesehen haben und man wird das Bild nicht mehr vergessen: Eine müde Masse zieht schlürfen Fußes dahin, in eine endlose Staubwolke gehüllt, vorbei an den Trümmern der Schlacht, an brennenden Panzern, Munitionslässen, an Waffen und Geräten. Eine Handvoll deutscher Soldaten begleitet die Abziehenden auf Kraftträdern. Kriegsbericht H. Brüssler

Einmündige Annahme in Helsinki

Wiedereingliederung der rüderoberten Gebiete

Helsinki, 2. Dezember. Der finnische Reichstag hatte drei Vollsitzungen, in denen die Regierungsvorlage mit den Gesetzesvorschlägen über die Wiedereingliederung des rüderoberten Gebietes mit Finnland verhandelt wurde. Der Reichstag beschloß einstimmig, seine Zustimmung zu der Wiedereingliederung des Gebietes und zur Annullierung der Bestimmungen zu geben, die Finnland im Moskauer Frieden eingegangen war.

Politische Kurznachrichten

Ritterkreuzträger Gefreiter Schulz, der aus dem Kreise Ribmannstadt stammt, wurde in seinem Urlaub von Hausleiter Greiser mit dem Ritterkreuz-Pokal in Höhe von 10 000 Mark ausgezeichnet.

Der rumänische Arbeitsminister Danulescu traf in Berlin ein und hatte am gleichen Tage bereits eine Arbeitsabrede mit Reichsorganisationsleiter Dr. Goebbels.

Der ungarische Finanzminister Remenyi-Sanellner, der zur Zeit in Berlin weilte, legte am Ehrenmal einen Kranz nieder und stiftete auch Potsdam einen Besuch ab.

Deutschen Infanteristen gelang wieder ein schöner Erfolg: sie schossen einen sowjetischen Aufklärer mit Gewehr- und MG-Feuer ab.

Ein italienischer Fernaufklärer schoß von drei angrenzenden Bombenabteilungen ab und führte dann seinen Erkundungsflug nach befehlsgemäß durch.

General Revers gab Erklärungen über die geplanten Reformen der französischen Armee ab.

Präsident de Valera nahm in America die Parade regulärer Truppen ab und betonte dabei in einer Rede, daß es Pflicht jedes Iren sei, sich in die Verteidigungsfront einzureihen.

Der Bezwinger der Maginotlinie

Generalfeldmarschall von Witzleben 60 Jahre

Von unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 3. Dezember. Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, begeht morgen seinen 60. Geburtstag. Er wurde 1881 in Breslau als Sohn eines Offiziers geboren, ging in den Weltkrieg als Adjutant der 19. Reserveinfanteriebrigade und bewährte sich hervorragend als Führer eines Bataillons vor Verdun, in der Champagne und in Flandern. 1920 nahm er an den Grenzschutzkämpfen in Ober- und Mitteldeutschland teil. Im Jahre 1939 übernahm Generaloberst von Witzleben bei Ausbruch des Krieges den Oberbefehl über die 7. Armee, die zwischen Mosel und Rhein eingesetzt war. Seiner Führung ist es zu verdanken, daß sich während des Polenfeldzuges die französische Oberste Heeresleitung zu keinem Angriff gegen den Westwall entschloß. Im weiteren Verlauf des Krieges ist der Durchbruch durch die eigentliche Maginot-Linie im zweiten Teil des Frankreichfeldzuges als besondere Leistung des damaligen Generalobersten zu nennen. Gegenwärtig steht Generalfeldmarschall von Witzleben während des großen Ringens gegen den Bolschewismus mit seiner Heeresgruppe in Frankreich, um dem Ostheer den Rücken freizubehalten und das Reich gegen England zu sichern.

Für Umsicht und besondere Tapferkeit

Elf neue Ritterkreuzträger

bs. Berlin, 2. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag von Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Blümm, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Gallenkamp, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant von Toppelkirch, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Medcke, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment; Major Schell, Bataillonscommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Düweil, Kompaniechef in einem Gebirgsjäger-Regiment; Oberleutnant Forley, Kompaniechef in einem motorisierten Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Abel, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Ehner, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment. Ferner verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag von Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Lichtenberger, Kommandeur eines Flakregiments und an Major Kolb, Kommandeur einer Flakabteilung.

Roosevelt verewaltigt Java

Fliegerverbände nach Ostindien unterwegs

Eigenbericht der NS-Pressen
nd. Berlin, 3. Dezember. Nach der Befehle der Kolonie Holländisch-Guayana unternimmt Roosevelt schon wieder eine Gewaltmaßnahme gegen niederländisches Kolonialgebiet. Wie die britische Erchange-Agentur meldet, sind amerikanische Piloten und amerikanisches Bodenpersonal unterwegs nach Soerabaja, dem bestbesetzten Platz der Insel Java. Die Verbände sollen sich dort, der Luftwaffe von Niederländisch-Indien zur Verfügung stellen. In Wirklichkeit handelt es sich natürlich um einen weiteren Gewaltakt des Imperialisten Roosevelt, der die Delgebiete Javas in die Hände der USA nehmen will. Vermutlich will der Heher in Washington darüber hinaus auch noch den übrigen holländischen Besitz in Ostindien, der Sumatra, Celebes und einen Teil von Borneo, die Hälfte von Neuguinea und viele kleinere Inseln umfassen, unter seine Kontrolle bringen. Denn diese Gebiete stehen in der Produktion an Gummi, Zinn und Del an erster Stelle. Die Maßnahme stellt also eine weitere Bedrohung Japans dar, das fast seinen gesamten Bedarf an Del und Gummi aus Niederländisch-Indien bezogen hat. Dadurch entsteht eine völlig neue Lage im Pazifik.

Fräulein Franke läßt sich entschuldigen

Von Christoph Walter Drey

„Wo ist denn die Franke?“ Der Professor blickte nach der Tür. „Ist doch sonst immer so pünktlich!“

Keiner antwortete.

Die Kunstschüler schwiegen wie auf Verabredung.

Doch da sagte einer: „Fräulein Franke läßt sich entschuldigen, Herr Professor!“

„Sie ist verhindert? Oder krank?“

„Nein, sie will nicht mehr Modell stehen.“

„Ah! So —!“ Der Professor sah Paul Bürger an. „Om, schade, sehr schade! Aber wir können doch die Stunde nicht ausfallen lassen.“

„Fräulein Wenden hält sich zur Verfügung!“

„Fräulein Wenden —? So —! Ist nicht die Franke, nicht annähernd. Aber wenn wir keinen Ersatz haben —. Lassen Sie die Wenden kommen!“ Er winkte dem Diener, das Fräulein zu holen.

Und wieder das eigentümliche, drückende Schweigen, bis das junge Mädchen kam und ihren Platz einnahm — in der sachlichen Art des berufsmäßigen Modells.

Warum waren die jungen Künstler heute so ruhig und Paul Bürger zerstreut und unlustig?

Als die Stunde zu Ende war, ließ der Akademiestudent sich noch einmal von Bürger die Zeichnungen vorlegen.

„Sind Sie zufrieden damit?“ fragte er, das Blatt mustern.

„Nein, Herr Professor!“

„Ich auch nicht. Alles ohne Schwung! Und das lag mit an dem Modell. Die Franke fehlte.“

„Es geschah auf meine Veranlassung, Herr Professor.“

„Auf Ihre Veranlassung —? Aber Menschenfind!“

„Ich habe mich mit Fräulein Franke verlobt.“

„Sie und die Franke?“ entfuhr es dem alten Professor. „Ist ja keine schlechte Weibsbild!“ Und weil das Fräulein nun Ihre Braut ist, soll sie nicht mehr Modell stehen?“

„Ich habe mich mit ihr verlobt, damit sie nicht mehr Modell stehen soll!“ stieß Paul Bürger richtig. „Es war mir unerträglich.“

Als Künstler begreife ich Sie nicht, als Mensch schon eher. Aber was sagen Ihre Freunde dazu?“

„Sie haben mir sämtlich abgeraten. Ein Modell sollte man nicht heiraten. Ist aber einfaches Verkommen und Armut ein Hindernisgrund, wenn die Natur das Mädchen mit so viel Schönheit beschenkt hat? Ich will das Mädchen heiraten, das ich liebe, mag ich damit glücklich werden oder nicht.“

„Nun ja, nun ja,“ meinte der Professor beschwichtigend, „man kann bei einer Ehe nicht vorher wissen, was daraus wird. Das hängt immer davon ab, ob sich die richtigen Komplementärfarben zusammensinden.“

„Ich bin mir vollkommen im Klaren, Herr Professor!“

„Habe ich in Ihrem Alter auch gesagt. Aber leider wird einem immer erst später das richtige Licht aufgeleuchtet.“ Der Professor ging, das weislockige Haupt vornüberbeugend, langsam auf und nieder. „Erinnere mich an einen jungen Malersmann, der sich auch in ein Modell verliebte und es heiraten wollte. War eine Schönheit, wie Ihre Franke, und er hatte, wie Sie, Anstich auf eine gute Zukunft.“

Aber trotz ihrer Verliebtheit übersetzten sie die Heirat nicht, sie wollte, er solle erst einmal Erfolg haben. Sah nach Egoismus aus, geschah aber nur feinetwegen. Er hatte Glück mit einigen Bildern. Dann war's aus, nichts wollte mehr einschlagen. Da sagte sie ihm eines Tages: „Weißt du, wer Schuld darin ist?“

„Ich, dein Modell! Du maist ja immer nur mich, auch wenn du etwas anderes malen willst. Das darf nicht so weitergehen, wir müssen uns trennen!“ Als er wieder einmal

niedergedrückt war, kam sie auf den Gedanken zurück. Nur auf ein halbes Jahr wollte man auseinander, er sollte sich ausschließlich seinem Schaffen widmen.

„Um es kurz zu machen. Man entfremdete sich — ungewollt, oder es war von ihr gewollt, als ihr größtes Opfer für ihn. Mit anderen Modellen kam zu dem jungen Maler das Glück, der Erfolg!“

„Und was ist aus ihr geworden?“

„Sie blieb Modell, bis sie starb.“ — Eine schmerzliche Geste, ein tiefes Atemholen. Aber er hätte oft Namen, Geld, Titel, alles darum gegeben, hätte er sie damals nicht von sich gehen lassen. Ich rate Ihnen —“

„Was raten Sie mir, Herr Professor?“

Der alte Herr gab sich einen Ruck. „Nein, da läßt sich nicht raten“, meinte er fast schroff. „Das muß jeder selbst wissen. Vielleicht hätte ich anders handeln sollen — so will es das Leben, das Schicksal!“

Er nahm seinen Hut vom Nagel und ging hastig davon, ein einsamer alter Mann.

Das Rechenexempel

Heltere Anekdoten um bekannte Männer

Adolf von Menzel führte einst auf einer Gesellschaft ein „junges Mädchen“ in erheblich vorgeschrittenen Jahren zu Tisch, die sich offensichtlich bemühte, möglichst jung zu erscheinen. Wiederholt fragte sie den Meister, wie alt er sie wohl schätze. Zuerst überhörte Menzel die Frage, aber als seine Nachbarin nicht loder ließ, blickte er sie prüfend von der Seite an und sagte dann höflich:

„Nun, Ihr Gesicht schaut aus wie 20, nach Ihren Händen zu urteilen könnten Sie ein Kind von 12 Jahren sein — und nach Ihrer Kleidung etwa 18.“

Die Dame lächelte liebreizend und geschmeichelt und fragte kokett:

„Und für wie alt schätzen Sie mich nun wirklich, verehrter Meister?“

Menzel lächelte sarkastisch. „Das ist ein einfaches Rechenexempel“, meinte er dann, „20 und 12 und 18 — macht zusammen 50!“

Die Dame soll danach später keinen Wert mehr auf Schätzungen ihres Alters gelegt haben.

Professor Bilroth, der berühmte Arzt, wurde einmal bei Nacht und Nebel zu einer ebenso reichen wie hysterischen Patientin gerufen. Als er sie untersucht hatte und gegen die mehr oder weniger eingebildete Krankheit ein paar Mitteln verschrieben hatte, sagte die Patientin:

„Verehrter Herr Professor, daß Sie bei diesem schrecklichen Wetter und mitten in der Nacht gekommen sind, muß ich Ihnen wirklich hoch anrechnen.“

Bilroth verbeugte sich leicht und bemerkte lakonisch: „Ich Ihnen auch, gnädige Frau!“

In einer Gesellschaft fragte ein Schwäger, der sich für sehr geistreich hielt, den bekannten Philosophen Lichtenberg: „Können Sie mir wohl den Unterschied zwischen den Begriffen Zeit und Ewigkeit sagen?“

Lichtenberg maß ihn kurz mit einem Blick und sagte: „Das ist nicht so einfach, wie Sie sich das denken, mein Herr! Wenn ich mir die Zeit nehmen wollte, Ihnen das auseinanderzusetzen, so würde es bestimmt eine Ewigkeit dauern, bis Sie es begriffen hätten!“

Karl Müllers pflegte seine Proben recht lange anzudehnen, sehr zur Verzweiflung der Orchestermitglieder. Einmal unterhielt er sich während einer solchen Pause, die bereits Stundenlang dauerte, mit einem Bassisten, fragte ihn nach diesem und jenem und kam u. a. auch auf dessen Familienverhältnisse zu sprechen. Als er ihn fragte, wieviel Kinder er habe, sagte der Musiker:

„Wie viele es jetzt sind, weiß ich nicht! Als ich von zu Hause wegging, waren es zwei!“

Aus Stadt und Kreis Calw

Jeder einzelne ist wichtig!

Nicht nur das Landvolk allein ist für die Sicherung unserer Ernährungsgrundlage verantwortlich, sondern das gesamte deutsche Volk muß mithelfen, daß genügend Kräfte auf dem Lande vorhanden sind, um die Arbeiten zu bewältigen. Besonders unserer Jugend kann nicht oft genug gesagt werden, wie wichtig die Landarbeit ist und welche große Berufs- und Aufstiegsmöglichkeiten sich hier für Jungen und Mädchen bieten. Aber auch alle in der Landwirtschaft Tätigen müssen wirklich von der Wichtigkeit ihrer Arbeit durchdrungen sein und müssen wissen, wie wichtig ihre Tätigkeit für die Gesamtheit ist. Selbstverständlich liegt die Führung in der Ernährungsfrente bei unseren Bauern und Landwirten und ihren Frauen. Sie haben die Kernaufgabe in der Erzeugungsschlacht zu stellen und von ihrem Geist wird das Ausmaß des Erfolges auch immer abhängen. Nur wer mit gutem Beispiel in seinem Betrieb voran geht, wird die anderen auch zur höheren Leistung anspornen.

Beim Landvolk ist es ähnlich wie bei der Feldtruppe, wo der Unterführer auch seine Kameraden durch seinen Angriffswillen mitreißt. Die Fach- und Hilfskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben müssen gleichfalls, wie der einfache Soldat an der Front, um die Verantwortlichkeit jeder ihrer Handlungen wissen, denn oft sind die Betriebsführer eingeseenen und der Landarbeiter hat nun volle Freiheit bei der Bewäl-

tigung seiner Aufgabe. Ihre Arbeit ist häufig so selbständig wie nie zuvor, ja ihre Leistungen werden in den wenigsten Fällen heute überhaupt noch überprüft. Ihre jetzige Tätigkeit ist also eine große Bewährungsprobe für ihr Können und Wissen und freudig müssen sie auch die übernommene Verantwortung tragen, denn sie lernen in unserer Zeit ja auch mehr als sonst in vielen Jahren. Mancher von ihnen wird sich nun auch die Grundlage schaffen, die er später für sein selbständiges Werden als Neubauer auf eigenem Grund und Boden braucht. Nur tüchtige Menschen, deren oberster Lebensgrundsatz in einer vorbildlichen Leistung besteht, werden dereinst in den neugewonnenen Ostgebieten, wo sie ganz auf sich und die Hilfe des Nachbarn gestellt sind, auch wirklich bestehen.

Auch bei der städtischen Bevölkerung muß die innere Bereitschaft dem Ruf zur Anbau- und Erntehilfe aufs Land zu folgen, stets wach bleiben, denn die Landarbeiterfrage ist eine Frage des gesamten Landes, hier darf keiner beiseite stehen. So muß es für unsere jungen Mädchen eine Ehrensache sein, das Pflichtjahr auf dem Land zu machen und der Stadtlinge muß sich freuen, wenn er zum Landdienst der HJ. einberufen wird. Denn wer sich in die Ernährungsfrente des deutschen Volks einreißt, kann das stolze Gefühl in sich tragen, durch seine Arbeit an der Erringung des Endziels mit in vorderster Front beigetragen zu haben.

der Abgabe von Kohle und wird nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt abgerechnet.

Nach einem Appell des DNF-Amtes für Arbeitseinsatz werden künftig an drei Tagen der Woche, auch in allen Werks- und Lagerstätten an vier Tagen in den Angestelltenräten nur Berichte abgegeben, bei denen die Kartoffeln in der Schale gekocht sind.

Um lange Verzögerungen auszuschließen, bestimmt der Arbeitsminister, daß die Gewerkschaftsmitglieder einen Antrag auf Zustimmung zur Kündi-

Bergehen gegen Verbrauchsregelung Erweiterte Strafbestimmungen

Durch eine neue Verordnung des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministeriums wird die Möglichkeit geschaffen, alle diejenigen besser zu verfolgen und härter zu bestrafen zu können, die zum Schaden der Allgemeinheit die gerechte und gleichmäßige Verteilung stören. Insbesondere sind die Strafbestimmungen gegen unzulässige Geschäfte mit Bezugsberechtigungen verschärft worden. Hier ist bereits der Versuch einer strafbaren Handlung strafbar, z. B. wenn bei der Ausstellung eines Bezugscheines falsche Angaben gemacht werden. Ein Volksgenosse macht sich schon strafbar, wenn ihm der Bezugschein nicht erteilt worden ist und sich nachträglich herausstellt, daß er falsche Angaben gemacht hat. Neu ist auch die Strafandrohung gegen denjenigen, der in seinem Gewerbe oder Berufe bezugsbeschränkte gewerbliche Erzeugnisse entgegen dem Zuteilungszweck oder den Auflagen der Wirtschaftsämter verwendet. Diese neue Vorschrift erstreckt sich besonders auf die Benutzer von Kraftstoff und Reifen.

Soweit kein öffentliches Interesse an einer Strafverfolgung besteht, kommt das Ordnungswidrigkeitenverfahren in Betracht. Wenn eine Ordnungsstrafe nicht beigetrieben werden kann, so kann stattdessen eine Haftstrafe bis zu sechs Wochen festgesetzt werden. Neu ist ferner die Bestimmung, daß die bewirtschaftenden Stellen bei Verstößen gegen Anordnungen, die für die öffentliche Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Erzeugnisse erlassen worden sind, in Fällen von geringerer Bedeutung schriftlich Verwarnungen aussprechen können, für die eine Gebühr von 1 Mark erhoben wird. Die Verjährungsfrist für Übertretungen beträgt für die leichteren Fälle ein Jahr. Im übrigen verfährt die Verbrauchsregelung erst mit fünf Jahren.

Studentische Ausgleichspflicht

Nächster Einstellungstermin: 15. April 1942
Die Reichsstudentenführung gibt bekannt: Alle Abiturienten mit Studiumsabsicht und Studenten, die Angehörige der Ersatzreserve II sind, haben nach Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vor Aufnahme bzw. Fortsetzung des Studiums ihrer sechsmonatigen studentischen Ausgleichspflicht zu genügen. Für den nächsten Einstellungstermin am 15. April 1942 haben sich die Dienstpflichtigen möglichst sofort, spätestens jedoch bis zum 31. Januar bei der Abteilung Arbeits-, Wehr- und Ausgleichsdienst der Reichsstudentenführung, Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Straße 22, zu bewerben. Beizufügen ist ein beglaubigter Wehrpaßauszug.

Wichtiges in Kürze

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß an dem für den Verkauf vor Weihnachten freigegebenen Sonntag, 14. Dezember, außer den Lebens- und Genussmittelgeschäften sowie den Kohlenhandlungen auch solche Geschäfte, für die allgemein eine Mindestverkaufszeit von 15 bis 18 Uhr gilt, von der Verpflichtung zur Offenhaltung ihrer Verkaufsstellen ausgenommen sind.

Auf die Nahrungsmittelabchnitte „A“ der dritten Reichsleiterkarte dürfen Nahrungsmittel im Werte von 30 Pfennig abgegeben werden. Bei

gung beim Arbeitsamt stellen können, ohne zugleich die schriftliche Stellungnahme ihres Unternehmers zu diesem Antrag vorzulegen. Ist die Anhörung des Unternehmers erforderlich, so haben ihn die Arbeitsämter zu einer Stellungnahme binnen drei Tagen aufzufordern.

Vorweihnachtlicher Dorfnachmittag der Alsbürger Arbeitsmädchen. Die Arbeitsmädchen des RMD-Lagers 8/121 Alsbürg wollen wieder einmal der Bevölkerung ein paar frohe und vergnügte Stunden bereiten. Am kommenden Sonntag veranstalten sie nachmittags 14.30 Uhr im Saalbau Rentschler in Alsbürg einen „Vorweihnachtlichen Dorfnachmittag“. Ihre Lieder und Spiele werden auch dieses Mal Erwachsenen und Kindern viel Freude bringen. Der Nachmittag wird zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Eine machtvolle Kundgebung des Willens und Wollens der gesamten Nagolder Jugend fand am Sonntag im überfüllten Traubenjaale statt. Kreisleiter Wu st er sprach über die Verpflichtung der Jugend zu Einsatz und Haltung. Es gibt heute für Front und Heimat nur ein Marschziel: den deutschen Sieg! Mit dem Kreisleiter waren Ortsgr.-Leiter R a i s ch, R.-Bannführer B i s c h o f f und Untergangsführer H u n z i n g e r erschienen. Lieder und Marschsprüche umrahmten die Feierstunde, die mit dem Gruß an den Führer und unsere unvergleichliche Wehrmacht schloß.

Engelsbrunn. Die hiesige NS.-Frauenschar sammelte unter ihren Mitgliedern 3 1/2 Zentner Tafeläpfel für die Verwundeten und Kranken in den Heimallazaretten.

Weilbrunn. Durch Kreisleiter B. i. A. Schniepp wurde der bisherige stellv. Ortsgruppenleiter Pg. Paul Müller auf eigenen Wunsch von seinem Amt entbunden. An seine Stelle ist der seitherige Ortsgruppenführungs- und Propagandaleiter Pg. Mannsperger getreten.

Baihingen. Gegen einen Volksgenossen im Kreis Böblingen wurde von der Preisbehörde wegen Preisüberschreitung beim Gansverkauf eine Ordnungsstrafe von 250 RM. ausgesprochen. Die Käufer wurden ebenfalls mit empfindlichen Ordnungsstrafen belegt.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Aderl
Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

„Donnerwetter!“ Albringer lachte, als er sich halbwegs von seiner Ueberrückung erholt hatte. „Das kleine Ding hat es in sich. Das wäre eine Kommandeuse geworden! — Da habe ich doch ganz vergessen, daß ja jetzt auch das zweite Zimmer neben dem meinen besetzt ist... na, hören wir halt für heute auf. Ein andermal ist auch wieder Gelegenheit zum Feiern. Kommen Sie heraus aus Ihrem Versteck, liebe Juncker. Man hat Sie nicht gesehen. Der kleine Schreck in der Morgenstunde ist schon wieder vorüber.“

Die Klöppin lachte, vorlautig und ein wenig überheblich. „Wenn sie mich nur nicht bemerkt hat! — Es war fast, als wollte sie weinen. „Ich wäre omorrommiert!““

„Da haben Sie nur keine Angst. Einem hat das freibare Mädchen nicht um die Ecke sehen müssen, und zweitens wären Sie mit einem so alten Mann wie ich nicht kompromittiert. Und nun zittern Sie nicht so, holde Hanna... überlegen fällt mir da gerade wieder ein Witz ein.“

Die Hansburestin lachte in ziemlich energischem Ton, daß sie in diesem Augenblick nicht Rixe zu haben, sondern ganz einfach auf dem kürzesten Wege ins Bett zu gehen möchte. „Mir vornehmlicher uns schnell, vornehmlich ist sie sich auf den dunklen Gama hinaus. Der Schreck über die unerwartete Störung schien sie reichlich verwirrt zu haben.“

Mich selbst besetzte der Oberst nach bis zu meinem Zimmer. „Schade, daß mir so ich unterbrochen wurden!“ murmelte er höflich. „Aha, diese kleine Lindner hat Temperament, das muß man ihr lassen. Und hübsch ist sie doch, wenn sie hübsch wie Strahlgewiß — finden Sie nicht auch?“

„Es tut sich“, antwortete ich so gleichgültig wie möglich.

Vor mir lag die Beranda hinaus. Sie verband die drei oberen Nordosten liegenden Zimmer nach der See Seite, und diese drei Zimmer wurden von Fräulein Lindner, dem Oberst und mir bewohnt. Die Nacht war unwahrscheinlich hell und warm. Der See lag gleich einem silbernen Spiegel unter dem vollen Mond. Der Duft von vielen Blumen und frischem Heu lag zu mir empor. Wie von ungefähr dachte ich an Doris — was hieß hier Doris? — an Fräulein Dorothea Lindner. Hübsch sei sie, hatte Albringer geäußert. Der Mann merkte auch alles Pa, und den Schreden den die Klöppin abbekommen hatte! Zurüch der Seft und dann diese Wendung! Hoffentlich war es der

Musikstudentin nicht aufgefallen, daß drei wie er auf dem Tisch gestanden hatten — sie war im Stande und fette morren in aller Deftlichkeit ein weinliches Verbör an!

Mein Lachen wurde durch das leise Geräusch der unter rascher Schritten knirschen den Steine des Aufstiegsmeines. Ich stand im Schatzen ein Holzstange konnte also von unten kaum gesehen werden. Dafür sah ich um so heller daß sich ein Mensch auf die Wille zu bewege, ein Mann, der ziemlich portächtig dahinschritt und mehrmals kehrtblieb, so als wollte er sich ver-gewissern, daß ihn niemand bemerkte. Nun stand er im leuchtenden Mondlicht: das dauerte nur ein paar Sekunden, ich erkannte ihn aber doch. Schnell ging er weiter. Ich wartete auf das Knirschen des Aufstiegsmeines, vernahm aber nichts. Der nächste Handwerker mühte die Tiere mit äußerster Aufmerksamkeit geöffnet haben.

Warum sollte Herr Gut der Kaufmann aus Berlin nicht im Mondschein inszenieren dürfen! Oben im Häusermeer der Reichshauptstadt war die Luft sicherlich nicht so gut wie hier in den Berghängen!

Ich lag noch lange wach. Schröckel das silberne Licht durch das Fenster. Der Duft des Heus hina wie eine Wolke in meinem Zimmer. Endlich lang mich das zärtliche Zirpen vieler Grillen in den Schloß.

Literatur und Musik

Am nächsten Morgen erschien Herr Hofmeister Pfanzelt, der wackere Briefträger des Postamtes Helfenhausen, in der Pension Almenrausch und verteilte mit wahrhaft anerkennender Miene Briefe und Karten an die Gäste. Auch für mich waren zwei Schreiben darunter.

Als Pfanzelt seine wichtige Arbeit erledigt hatte, begab er sich in die Küche zu Fräulein Monika Schweigkofler, die ihm einen Schnaps verabreichte und ihn, als er einen zweiten forderte, mit erstaunlicher Gewandtheit hinauswarf. Er schien das gewohnt zu sein, er sagte nur einiges Abträgliche über Köchinnen im allgemeinen und über die wackere Monika im besonderen tat aber nichts zu seiner Gegenwehr und ging stillschweigend von dannen.

Der Oberst lag neben mir im Liegestuhl auf der Beranda, als ich meine Briefe las. „Was Besonderes?“ fragte er, ohne die Augen aufzumachen.

„Ja und nein. Ich habe da vor einiger Zeit ein sehr günstiges Angebot nach Algram erhalten, an ein größeres Ueberlandwerk, und soll

Geht Lesestoff für verwundete und kranke Soldaten!

Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Calw benötigt laufend gut erhaltene Zeitschriften zur Weitergabe an Lazarette. Wer Lesestoff abgeben kann macht unseren Soldaten damit eine Freude! Die Kreisdienststelle Calw des DRK, Bahnhofstraße 42, nimmt täglich Zeitschriften und Zeitungen entgegen.

„Schwer zu raten. Ich verstehe nichts von Ihrer Arbeit. Ich kenne nur das Sprichwort, daß man im Lande bleiben und sich dort redlich nähren soll.“

„Gut gesagt, aber auch unereiner möchte sich verbessern. — Ich will's mir noch mal überlegen. Und hier in diesem Schreiben trägt eine Rusine an, ob ich ihr Helfenhausen als Sommerfrische empfehlen kann. Die gute Tante will's bezahlen. Was meinen Sie nun dazu?“

„Das kommt darauf an. Ist sie hübsch?“

„Die Tante?“

„Unfinn. Die Rusine. Wenn ja, dann her damit. Man hat gern etwas Neues um sich herum. Teuer ist es ja hier auch nicht. Schätzungsweise hat die Fischbacherin noch ein Zimmer frei, liegt zwar ein wenig hoch, hat dafür aber um so schönere Aussicht.“ Albringer, der mittlerweile die Augen tatsächlich geöffnet hatte, deutete nach dem Park hinunter. „Wenn mich nicht alles täuscht, dann geht dort unten die böse Ruhestörerin von heute nach. Sehen Sie, nun hat sie einen Liegestuhl ergattert und läßt sich damit unter schattigen Bäumen nieder. Das wäre doch eine herrliche Gelegenheit für Sie!“

„Für mich?“ fragte ich verwundert.

„Natürlich. Erstens könnten Sie sich entschuldigen wegen des gestörten Schlafes, und dann haben Sie doch immer noch das Buch... erzählen Sie nicht so etwas Ähnliches? Also gehen Sie schon. Das Mädchen ist doch reizend anzusehen. Als ich so alt war wie Sie, mein lieber Freund —!“

„Sie sind —“

„Sagen Sie es nur. Am frühen Vormittag nehme ich Beleidigungen nicht so ernst.“

Wider Willen mußte ich lachen. „Wenn Sie tatsächlich meinen —“

„Natürlich meine ich. Und nun ab. Ich sehe nichts. Ich schlafe.“ Und damit schloß er erneut die Augen.

Ich ging in mein Zimmer hinüber und holte das roteingebundene Buch. Die Gelegenheit war wirklich künstlich. Gemächlich schlenderte ich über den Rasen. Unterwegs nahm ich einen der zur allgemeinen Benützung herumstehenden freien Liegestühle mit; es kam nun darauf an, was sie sagen würde. „Gestatten Sie?“ fragte ich mit vollendeter Höflichkeit, als ich bei den Räumern angekommen war. „Es ist so schön heute, ich möchte gerne im Freien bleiben. Wenn dieser Platz hier noch frei ist —“

Fräulein Lindner sah an mir vorbei in die blaue Luft. „Bitte“, sie lächelte dünn. „Aber bitte. Wie Sie meinen. Ich bin erstaunt, daß Sie schon ausgeschlafen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kultureller Rundblick

Ferdinand Liebermann gestorben. In München starb mit 58 Jahren der Bildhauer Professor Ferdinand Liebermann. Seit seinen Studienjahren zum Münchener Künstlerkreis gehörig, ist Ferdinand Liebermann besonders in den letzten Jahren durch seine Arbeiten im Hause der deutschen Kunst in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Heimatforschung in Nordwürttemberg. Auf einer Versammlung des Historischen Vereins für Württembergisch Franken in Schwäbisch Hall konnte der Vereinsleiter Dr. Roth neue Forschungsergebnisse bekanntgeben. In einem Lichtbildvortrag über „Kelten und Germanen“ wurde auch auf Befindungs- und Volksfragen unseres Heimatgebietes eingegangen.

Fettiges Haar? Wenn Ihr Haar zu schnell fettig wird, dann beruht das auf Überreizung der in der Kopfhaut befindlichen Talgdrüsen. Abhilfe schafft regelmäßige Pflege des Kopfes mit milden Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Mozart-Denkmal in der Mailänder Scala. Als ein Beitrag des Deutschlands eng bei Kunden und verbündeten Italiens zur Ehrung von Wolfgang Amadeus Mozart wird im Dezember in der Mailänder Scala eine lebensgroße Büste Mozarts enthüllt werden. Die Büste ist ein Werk des Bildhauers Giovanni B. Novelli und ist das erste Mozart-Denkmal in Italien.

Frau Eva fehlen Punkte

Punkte



Die durch Reibrett und Bürste beschädigte Wäsche läßt sich nicht so rasch ersetzen. Deshalb weichen kluge Hausfrauen die Wäsche ein mit der seifesparenden, schmutzlösenden **Henko**

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Am Festsaal der Staatsgalerie fand gestern in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Kultminister Mergenthaler aus Anlaß des Zusammenschlusses der Akademie der bildenden Künste mit der Württembergischen Kunstgewerbeschule die Eröffnungsfest der Staatlichen Akademie der bildenden Künste statt. Ansprachen hielten der Akademiedirektor Professor von Graevenitz, Ministerialrat Frey, Dozentschaftsführer Professor Köhling und stellvertretender Gaukondentführer Diplomingenieur Schickhardt.

Die Mitglieder der Württ. Staatstheater des Fischer und Kammerjäger Max Roth sind als Lehrer für Gesang an die Opernschule der Hochschule für Musik verpflichtet worden.

Die Strafkammer verurteilte den 34-jährigen verheirateten Ernst Bäuerle wegen Raub der drei Jahre lang in der Strafkammer verurteilt worden.

Der RAD spendete für das WSW
In einer Gruppe fast 10.000 Mark gesammelt
nsg. Stuttgart. Die Führer und Arbeitsmänner der Gruppe K 264 des Reichsarbeitsdienstes haben es sich nicht nehmen lassen, auch ihrerseits für das große Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes, das Kriegs-Winterhilfswerk, in ihren eigenen Reihen zu sammeln. Als Ergebnis dieser Sammlung konnte der Betrag von 9517,58 Mark abgeliefert werden.

Landnachrichten

Wiffingen-Enz. Als Gendarmeriemeister Gaiser-Asperg einen ihm verdächtig vorkommenden Mann anhält, zog dieser plötzlich eine Pistole und gab drei Schüsse auf den Beamten ab. Dieser setzte sich mit seiner Waffe zur Wehr und konnte den Verbrecher überwältigen, der als der mehrfach vorbestrafte Einbrecher Otto Egel von hier festgestellt wurde.

nsg. Künzelsau. Ende November führten die Untergaue Ohrnau und Hohenlohe in der hiesigen Jugendherberge eine zehntägige Schulung für bäuerliche Berufserziehung durch, die von 20 BDM-Werksführerinnen besucht war.

Müringen. Am das Land der einbrechenden Siedler im Agraßen, zogen

die Siedlerkameraden der Zettnerhardtsiedlung mit dem Spaten von Garten zu Garten. Die Frauen der Ausmarschiererten anerkannten es dankbar, daß ihnen diese schwere Arbeit abgenommen wurde.

Eningen u. M. Julius Hambricht, seit 27 Jahren Werkführer bei der Württ. Eisenbahngesellschaft, erlitt in seiner Wohnung einen Unfall, dem er im Heilinger Kreisfrankenhaus erlag.

nsg. Freudenstadt. Nachdem die Mädel vom Dorritter BDM mit der zweimaligen Aufführung des Märchenspiels „Die natürliche Nachtigall“ und Gesang und Tanz große Erfolge hatten, erfreuten sie nun auch die Verwandten des Reservelazarets „Palmenwald“ mit ihren Darbietungen.

nsg. Ulm. Die Abteilung Hilfsdienst der R.S.-Frauenschaft hat zur Entlastung der arbeitenden Mütter im Einvernehmen mit

den Betriebsführern einen Arbeitsplatz austausch geschaffen, der schon vielen Frauen große Freude bereitet.

nsg. Biberach. Im Rahmen eines Gemeinschaftsabend gedachte die Kreisfrauenchaftsleiterin des zehnjährigen Bestehens der R.S.-Frauenschaft in Biberach. Gaufrauenchaftsleiterin Haindl sandte der Ortsgruppe ein Glückwunschtelegramm.

Ullendorf. Die neue Gemeindehalle geht ihrer Vollendung entgegen. Sie soll nicht nur der Jugend als Turn- und Sporthalle dienen, sondern auch bei feierlichen Anlässen, von Partei und Gemeinde benützt werden.

Ravensburg. Auf einer Tagung des Ober-Schwabenkreises im Schwäbischen Sängerbund wurde nachdrücklich die Schaffung von städtischen gemischten Chören gefordert, wie sie bis jetzt in Ravensburg und Weiskirchen bestehen. Der Sängerkreis Ober-Schwaben zählt zur Zeit in 65 Vereinen 4375 Mitglieder, darunter 2062 aktive Sänger und 64 Sängerinnen.

Nachrichten aus aller Welt

Ehrung General Dieck

Am dem Hause Herkulesstraße 17 in Füssen wurde eine Tafel aus Jura-Marmor angebracht, die daran erinnert, daß in diesem Hause General Dieck, der Sieger von Karolitz, gewohnt hat.

Schwerer Zusammenstoß auf der Autobahn
Zwischen Großhauhausen und Limbach (Bayerisch Schwaben) fuhr auf der Reichsautobahn ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen auf den Anhänger eines Bulldoggs. Eine Person war sofort tot, zwei Personen wurden schwer verletzt.

Tödlicher Schuß aus dem Trommelrevolver
Ein Grundbesitzer in der Oberkeiermark hatte seinen Sohn beauftragt, eine altersschwache Hanslage zu töten und ihm dazu einen alten Trommelrevolver gegeben, dessen Spannvorrichtung aber schadhaft war. Als der Freund des Sohnes die alte Waffe einstellte, ging ein Schuß los und traf den Sohn des Grundbesitzers tödlich. Der Vater, der den jungen Leuten die todbringende Waffe in die Hand gegeben hatte, wurde zu drei Monaten strengen Arreßs verurteilt.

Krähen Henne soll ins Museum

Durch einen Teil der deutschen Presse ging neulich die Nachricht von einer Henne in Schleswig-Holstein, die jeden Morgen mit den Sähen der Nachbarhöfe um die Wette kräht, aber sonst wie es sich für ein fleißiges Huhn gehört, wader ihre Eier legt. Diese an sich nicht gerade weltbewegende Nachricht gelangte

von auch in eine Feuilletonzeitung, durch die der Direktor des Wiener Naturhistorischen Museums zu lesen bekam. Jetzt hat dieser sich an den in Kappeln in Schleswig-Holstein wohnenden Besitzer des Hühners gewandt und ihn gebeten, das merkwürdige Tier für sein Museum zur Verfügung zu stellen.

Ein Kalb mit zwei Köpfen

Auf einem Bauernhof in Brandwal (Norwegen) kam ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt. Obwohl das Tier an und für sich lebensfähig war, wurde doch die Schlachtung beschlossen, weil man es für eine Tierquälerei hielt, daß das Kalb die beiden schweren Köpfe tragen sollte. Der Doppelkopf wurde nach der Schlachtung dem Pathologischen Institut der Veterinärhochschule in Oslo zur Verfügung gestellt.

Tollwutserum im Mittagessen

In Badajoz (Spanien) wurde eine Frau festgenommen, die eine Anzahl von Jugendlichen zum Stehlen gegen Bezahlung angeleitet hatte. Die Knaben brachen in die Provinzankast des Gesundheitswesens ein und entwendeten fünf Kaninchen, die mit Tollwutserum geimpft waren. Die Heflerin verkaufte drei der kranken Tiere an eine Gastwirtschaft und die anderen beiden an eine Kantine, wo sie gekocht und verkauft wurden. Die Gesundheitsbehörden nehmen jedoch an, daß die Zubereitung die Keime unschädlich gemacht hat.

Großes Lagerhaus in Flammen

Im neuen Hafen von Buenos Aires brach am frühen Abend ein Schadenfeuer aus.

das sich schnell ausbreitete. Ein hundert Meter langes, vierstöckiges Lagerhaus, das mit Baumwollballen gefüllt war, wurde völlig zerstört. Der Wert des Lagers wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt. Die Feuerwehr, die mit 27 Schlauchleitungen arbeitete und durch Truppen sowie die Besatzungen von Handelsdampfern unterstützt wurde, legte die Keller unter Wasser, um den Brand des dort lagernden Baumwollklozes zu verhindern.

Wirtschaft für alle

Prämienzuschlag zu neuer Lebensversicherung

Eigenbericht der NS-Prasse
h. Da sich die Einnahmen der Lebensversicherungsunternehmen aus den Kapitalanlagen infolge der gesunkenen Zinssätze vermindert haben, müssen die Deckungskapitalien erhöht werden. Vielfach ist die Umstellung auf den niedrigeren Rechnungszinssatz bereits im Gange mit Zuweisungen an den Deckungsstock. Für alle nach dem 31. Dezember 1941 neu abzuschließende Lebensversicherungen wird durch Verfügung des Reichsaufsichtsamts der Rechnungszinssatz auf 3 v. H. festgesetzt. Damit aber die Deckungsgrundlagen verstärkt werden können, muß bei den neuen Verträgen ein gestaffelter Prämienzuschlag erhoben werden. Er beträgt für Tarife mit bisher 4 v. H. Zinssatz 3 vom Tausend, bei Tarifen mit 3,5 v. H. noch 1,5 vom Tausend für die Jahresprämie. Für halb- und vierteljährliche oder monatliche Beitragszahlungen werden die Zuschläge entsprechend durchgestaffelt.

Ausweitung des Hackfruchtbaus

In Befolgung der von der Regierung und dem Reichsnährstand ausgegebenen Richtlinien hat die deutsche Landwirtschaft im Laufe der Erzeugungsschlacht den Futterrübenanbau mehr als verdoppelt und die Kartoffelerträge ganz erheblich gesteigert. Im Kriege sprechen die Erfordernisse noch eindringlicher als bei Einleitung dieses Teiles der Erzeugungsschlacht für eine Ausweitung des Hackfruchtbaus. Der Reichsnährstand hat daher für das dritte Kriegswirtschaftsjahr die Parole ausgegeben, den Kartoffel- und Futterrübenanbau nochmals auszuweiten und die Erträge dieser Pflanzen durch geeignete Anbaumassnahmen so weitgehend wie möglich zu steigern.

Heute wird verdunkelt:
von 17.26 Uhr bis 9.01 Uhr

NS-Prasse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. B. Heule, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gelschlinger'sche Buchdruckerei, Calw. Z. Zt. Preilliste 5 gültig.

Unterhaugstett, den 30. Nov. 1941

Schmerz erfüllt erhielten wir die unfassbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater meines Kindes und unser unvergesslicher Sohn und Bruder

Obergefreiter Fritz Bolle

bei einem Spähtruppeneinsatz im Osten am 13. 10. 41 im Alter von 28 1/2 Jahren gefallen ist. Er gab sein Leben in treuester Pflichterfüllung fürs Vaterland. Wer ihn kannte, weiß, was wir an ihm verloren haben.

In tiefem Leid:

Die Gattin: Olga Bolle geb. Reichler mit Kind Olga; die Eltern: Friedrich Bolle mit Frau Karoline geb. Küsterer; die Geschwister: Rudi Bolle z. Zt. im Felde; Emilie und Hilde Bolle, nebst Familie Reichler und allen Angehörigen. Unterhaugstett-Monakam.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 7. 12. 41, 1/3 3 Uhr in Monakam statt.

Rentheim, den 1. Dezember 1941

Dankagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen **Gottlob Franz**, für die Hilfe, die ihm während seines Krankseins erwiesen wurde, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen von Javelstein sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

OPFER SIND DIE WEGBEREITER DES SIEGES. DENKE AN DAS VORBILD DES SOLDATEN.

KRIEGSWINTERHILFswerk 1941/42

Stutt Vollkornbrot

ist etwas ganz Besonderes!

Ein spezielles Backverfahren macht dieses Gesundheitsbrot so sehr bekömmlich, erhält alle die wertvollen Nährstoffe und Vitamine und gibt ihm den wundervoll würzigen Geschmack.

Seit Jahren führe ich verschiedene Sorten Vollkornbrote, auch salzlose.

Lebensmittel- und Reformhaus

Pfeiffer

Badstraße 11

Jetzt auch: Bahnhofstraße 29 (früher Schunk).

Dr. Müller, Bad Liebenzell

vom 5. — 19. Dezember

verreist.

Ein gern gesehenes Weihnachtsgeschenk ist:

Ein gutes Bild!

Photohaus H. Fuchs, Marktplatz 24

Aufnahmen Samstags und Sonntags. Voranmeldung erwünscht.

Den Soldaten an der Front

macht es Freude,

wenn sie vom Geschehen in der Heimat erfahren. Geben Sie uns die Feldpostanschrift Ihrer Angehörigen an und wir sorgen für tägliche Zustellung des Heimatblattes nach dem jeweiligen Standort.

Verkaufe einen circa 11 Zentner schweren

Schafftier

Ulrich Brömmer, Welteneschwann

Verkaufe ein 14 Monate altes

Kind

Gg. Luz, Altblad

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

werden trotz vorübergehender Verknappung über das ganze Reich hin geliefert. Es ist Fürsorge getroffen, daß eine möglichst gerechte Verteilung dieser viel verlangten Hustenbonbons Platz greift. Wenn die Bonbons vorübergehend bei Ihrem Fachgeschäft fehlen, haben Sie bitte dafür Verständnis.

Möbl. heizbares Zimmer zu vermieten.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einen gebrauchten

Herb

verkauft E. Lebzelter, Calw Lederstr. 19



M. Brockmanns gewürzte

Futterkalkmischung ZWERG-MARKE für alle Tiere

Zum Frühjahr 1942 suchen wir einen aufgeweckten Jungen mit guter Schulbildung als

Lehrling

Interessenten wollen sich melden unter Vorlage von Schulzeugnissen bei der

Volksbank Calw
e. G. m. b. H.

BICONAL
Nach dem Essen...
Mogendrüsen, saures Aufstossen und Sodbrennen? Beugen Sie diesen Beschwerden vor. — Nehmen Sie vor dem Essen Biconal. — Es hilft!

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtere Eugen Stöhr, Kirchheim L. Tel. 662 u. Köln/Hh.

Zwei junge

Rug- u. Schaffkühe

eine mit dem 2. Kalb, eine neu-melkig, verkauft

D. Koppman, Landwirt Simmozheim

Eine junge trächtige

Rug- und Schaffkuh

unter zwei die Wahl, verkauft

Marie Funk, Weinberg